

Lange Erklärungen:

Viele der jetzt folgenden Erklärungen hängen so eng zusammen, dass man unter nur einem Begriff alle anderen miterklären müsste. Das gilt selbst für die DNS und RNS, wenn man darunter holographische Programme versteht. Zu vielen der Themen gibt es Zeitschriften, Organisationen und Tagungen. Ich möchte noch das Thema Harmonik dazusetzen, das meiner Meinung nach die Quantenphysik vereinfachen würde. Schwierig ist es auch, dass man mit vielen dieser Begriffe auf Paradoxe stößt, auf Verhaltensweisen, die sich scheinbar widersprechen. So ist Nonlokalität die Grundlage von Lokalisationen in vielen Bereichen.

DNS, DNA, Desoxyribonukleinsäure, RNS, RNA, Ribonukleinsäure, S = Säure, A = Acid englisch:

Alle diese Verbindungen sind sehr lange kettenförmige Moleküle, aufgebaut aus **Nukleotidketten**, von denen immer zwei rechtsläufig, schraubenförmig, antiparallel miteinander verbunden sind und eine dreidimensionale Doppelhelix bilden. Bei der Vermehrung, der sog Replikation, trennen sich die beiden Stränge, wobei sie sich entwinden. Danach lagert sich, antiparallel, RNA an, die die in dem DNS-Strang verschlüsselte Information über mehrere Stufen und Arten der RNS dann weiterleitet.. Der Begriff ‚Replikation‘ wird von P. Gariaev noch in dem Sinne gebraucht, dass sich Spektren von DNS-Proben in vielen Frequenzbereichen wiederholen.

Die **Nukleotide** bestehen aus einer Pentose, das ist eine zuckerartige Verbindung, einem Molekül Phosphorsäure und je einer von vier stickstoffhaltigen Basen, den **Purinbasen Ade-**

nin und Guanin und den **Pyrimidinbasen Cytosin und Thymin** in der DNS, in der RNS ist statt Thymin die Base Uracil gebunden. Die Ketten lagern sich zu der sog. Doppelhelix zusammen, wobei immer eine Purinbase mit einer Pyrimidinbase verbunden ist und zwar Adenin mit Thymin (bzw. Uracil) und Guanin mit Cytosin. Über die Folge dieser Basen wird die genetische Information auf der materiellen Ebene in der DNS kodiert. Es stehen sich immer gegenpolige Basen gegenüber, die durch lockere Wasserstoffbrücken miteinander verbunden sind. Dadurch sind sie gegenüber Einflüssen von außen stabilisiert und durch die Hülle aus Zuckern und Phosphorsäuren zusätzlich geschützt. Von den vier möglichen Basen bilden je drei aufeinanderfolgende Basen ein ‚Kodon‘, als Programm für eine bestimmte Aminosäure. Es sind 64 verschiedene Kodons möglich, von denen aber einige dieselbe Aminosäure programmieren, so dass es nur 20 Aminosäuren gibt. Einzelne Kodons stehen auch für Stopp und Startsignale. (Tabelle in dem Aufsatz über ‚Das göttliche Urbild ...‘)

Die **RNS** hat verschiedene Funktionen. Als **Boten RNS (m-RNS, = messenger RNS)** überträgt sie die Information von der DNS auf Proteine (Eiweißstoffe). Sie wird darum von Peter Gariaev auch oft als **i-RNS** bezeichnet.

Die **Transfer-RNA (t-RNA)** überträgt bestimmte Aminosäuren für die Proteinsynthese auf die Ribosomen in der Zelle. Die RNS-Arten unterscheiden sich erheblich in ihren Kettenlängen. **Prä-m-RNA** enthält Introne und entspricht einem Übergangsstadium vor der **m-RNA**.

Harmonikale Ordnung, fraktale Strukturen, Hologramme.

Die harmonikale Ordnung ergibt sich ganz einfach durch die Teilung eines begrenzten Raums durch ganze Zahlen. Diese ergeben durch Reflektion von Wellen an den Begrenzungen Eigenschwingungen, die stehende Wellen bilden und die man auch als Fließgleichgewichte verstehen kann. Fließgleichgewichte können etwas um das zentrale Gleichgewicht schwanken, so wie auch ein Stehaufmännchen nicht gleich umfällt, wenn es etwas aus dem Gleichgewicht kommt. Nur stehende Wellen können stabile Formen bilden und Materie hervorbringen. Das manifestierte Universum setzt darum Begrenzungen voraus, die aber nicht starr und unveränderlich sein müssen. Die stehenden Wellen absorbieren die Energie aller anderen Schwingungen und würden in einem idealen **Hohlraumresonator** bestehen bleiben. Ein Beispiel dafür sind Eigenschwingungen der Erde, die nach jedem Erdbeben in wenigen Stunden die Schwingungsenergie angezogen haben und an weitere Oberschwingungen abgeben, die wochenlang bestehen bleiben können. Einen idealen Resonator kann es aber nicht geben, weil dieser mit der Umwelt keine Energie und keine Information mehr austauschen kann. Die Güte eines Resonators gibt die ‚Lebenszeit‘, das gilt auch für Solitonen. Im akustischen Bereich ergibt sie in Räumen den Nachhall, der in Wohnräumen sehr unangenehm ist.

Die **Harmonikale Ordnung** enthält nur wenige harmonisch klingende Intervalle, deswegen sind nur die Unterteilungen durch 4 (Oktaven) und 3 (Quinten von Bedeutung, die dann auch im genetischen Kode bestimmend sind. Ihre Kombinationen 12, 7, 11 und 72 findet man in Maßen von Bauwerken und in Maßen von Erde, Mond und Sonne wieder, was in alten englischen Maßen zum Ausdruck kommt, wie es John Michell herausgefunden hat. Aber auch über die Zahlenbedeutungen von Buchstaben, Worten und Sätzen finden sich diese Zahlen wieder. Sie haben also, wie P. Gariaev schreibt, semiotische Bedeutung.

Formen sind darum auch als Formen **nonlokal**. Den Formen liegt ein einziges **Urbild** zugrunde, das P. Gariaev in einem Aufsatz als **göttliches Urbild** zu skizzieren versucht. Alle gleichen Formen im Universum, ob nun in winzigem Maßstab im Atomkern oder in den Maßen von Galaxien, stehen über **Phasenkopplung** und **Polarisationsrichtungen** zeitlos in Verbindung. Damit ist auch die zeitlose Übertragung von **Informationen** verbunden. Eigentlich geht es dabei gar nicht um eine Übertragung. Auf der Ebene der Information existieren Raum und Zeit, entfernt oder nah, groß oder klein überhaupt nicht, nur die Raumzeitformen, die aber allein durch die Proportionen und keine quantitativen Maße gegeben sind, also auch keine Zeit- und Raummaße haben. Maße bekommen sie erst, wenn sie in irgendeiner Größenordnung physikalisch erscheinen. Solche Formen ohne konkrete Maße können wir uns aber vorstellen, und diese Vorstellungen sind, wenn sie lange festgehalten werden, als Informationen, auch über beliebige Entfernungen, zeitlos übertragbar und können dann physikalisch erscheinen. Das beschreiben P. Gariaev und A. Akimov in dem Aufsatz 'Replika' mit Vorstellungen aus der Vakuumphysik. Die Wissenschaftler um V. Kasnacheev in Novosibirsk experimentieren damit. Der Aufsatz von A. Trofimow beschreibt in diesem Zusammenhang die Wirkung von Magnetfeldern.

Für **fraktale Strukturen** bzw. **Hologramme** kann man auch den Begriff '**harmonikale Ordnung**' setzen, denn die Teilung durch die Folge ganzer Zahlen gibt eine fraktale Ordnung. (siehe Darstellung unter Harmonikale Ordnung) und diese fraktale Ordnung ergibt auch die Quantelung aller Erscheinungen.

In den folgenden Erklärungen wird wegen dieser Zusammenhänge einiges wiederholt, was hilfreich sein kann.

homomorph, isomorph = gleichgestaltig: sind Elemente gleicher Struktur oder Form. Diese sind größenunabhängig, denn ein Quadrat bleibt ein Quadrat, und ein Kreis bleibt ein Kreis, ganz gleich ob groß oder klein. Eine Form ist durch Größenverhältnisse (also Proportionen) und Winkel zwischen ihren Elementen definiert. Das sind Verhältniszahlen, bei denen sich alle realen Maße wegkürzen. Diese Elemente stehen also in zeitloser Verbindung.

Informationen, Informationswechselwirkungen.

Informationswechselwirkung sind dadurch gekennzeichnet, dass sie kaum von der Intensität der Felder abhängen. Bei gleichem Energiegehalt sind mehrere Formen möglich und können ohne Energieaufnahme oder Abgabe ineinander

übergehen. Für die Aufnahme neuer Informationen spielen Klarheit der Informationen und Wiederholungen die wesentlichste Rolle.

Im Gegensatz zur heute praktizierten Genetik ist die über die materielle Ebene hinausgehende Informationswechselwirkungen mit dem Umfeld Thema der Wellengenetik. Hier erweist es sich, dass Informationen über **Phasenkopplung** in **Polarisationsrichtungen** bzw. **Polarisationsformen** übertragen werden.

Der Kervran-Effekt ist eine niederenergetische Kern-Transmutation. Dabei geht es um die Umwandlung von Atomkernen eines Elements in Kerne eines anderen Elements, was nach Ansicht der offiziell anerkannten Physik nur unter Aufnahme oder Abgabe sehr hoher Energien möglich ist, wie der Abgabe hochenergetischer γ -Strahlung von nicht mehr stabilen Elementen mit schweren Kernen, wie Uran Radon, Radium oder um den teilweisen Zerfalls des Atomkerns, um Energie für Bomben oder in Kernkraftwerken freizusetzen. Diese Prozesse enden meist beim Blei. Oder es geht um die Kernfusion (Verschmelzung sehr leichter Elemente, denen vorher erst Anregungsenergie zugeführt werden muss.

Nonlokalität

Nonlokal heißt, dass etwas weder räumlich noch zeitlich gebunden ist und auch keine Maße in Raum und Zeit hat. Es ist ein Muster, das sich in vielen räumlichen und zeitlichen Größenordnungen abbildet, und das wird **fraktal** genannt. Seine Bedeutung ändert sich dabei nicht. Auch wenn wir sprechen, schreiben oder malen, verwenden wir solche Mustern, denn wir können etwas groß oder klein, laut oder leise, schnell oder langsam darstellen und in unserer Vorstellung existiert das Muster ohne bestimmte Größe.

Die **Quanten-Nonlokalität** bedeutet dasselbe wie **nonlokal** und betont nur die Wiederholung der gleichen Muster im ganzen Universum, im Großen sowie im Kleinen, wobei diese Muster durch Phasenkopplung zeitlos in Wechselwirkung stehen, das heißt, wenn sich an einem Ende des Universums etwas ändert, so ändert es sich auch am anderen Ende. Die Quanten-Nonlokalität ergibt auch **multiplen Frequenzen**, die von Cyril Smith mit dem Pendel und von P. Gariaev in Spektren gefundenen wurden.

Für Vorgänge im lebenden Organismus ist **Nonlokalität** Voraussetzung, denn in einem lebenden Organismus muss vieles an verschiedenen Stellen ohne Zeitverszug, **synchron** geschehen.

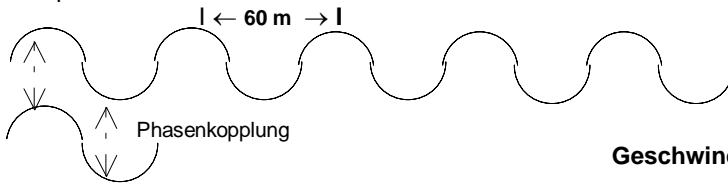
Zeitliche und räumliche Fraktalität

Die Geschwindigkeit v ist gleich Wellenlänge λ mal Frequenz f , also $v = \lambda \times f$ bzw. $\lambda = v/f$ bzw. $f = v/\lambda$

Zeitliche Fraktalität (liefert multiple Frequenzen)

Die Wellenlänge λ ist konstant und die Frequenz f ist der Geschwindigkeit proportional, überträgt nonlokal.

Beispiel $\lambda = 60 \text{ m}$



Schall $v = 300 \text{ m/sec.}$
 $f = 5/\text{sec.}$

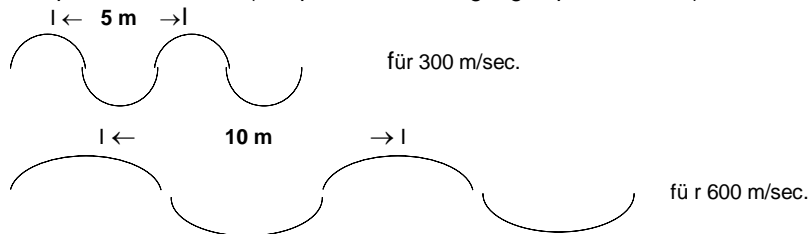
$v = 600 \text{ m/sec.}$
 $f = 10/\text{sec.}$

Geschwindigkeit von EMFs $c = 3 \times 10^8 \text{ m/sec.}$
 $v = 5 \times 10^6 / \text{sec.}$

Räumliche Fraktalität

Die Frequenz f ist konstant und die Wellenlänge ist der Geschwindigkeit proportional, überträgt in andere Wellenlängen: und räumliche Maße.

Beispiel $f = 60/\text{sec.}$ (Frequenz = Schwingungen pro Sekunde)



$v = 300 \text{ m/sec.}$
 $\lambda = 5 \text{ m}$

$v = 600 \text{ m/sec.}$
 $\lambda = 10 \text{ m}$

$c = 3 \times 10^8 \text{ m/sec.}$
 $\lambda = 5 \times 10^6 \text{ m}$

Kohärenz:

Kohärent heißt zusammenhängend und kohärente Formen reagieren als Ganzes. Kohärenz kann auch als Präzision in Raum und Zeit gekennzeichnet werden.

In der Physik werden Strahlungen, die miteinander interferieren können, als kohärent bezeichnet. Das sind Wellen gleicher Frequenzen und Wellenlängen, Phasen können verschoben sein, doch dann müsste sich meiner Meinung nach die Art der Polarisierung ändern. Die Polarisierung ist aber für die Kohärenz wesentlich. Wellen interferieren, wenn Wellen in einem Raum reflektiert werden oder auch nur an nichtlinearen, irgendwie gekrümmten Grenzen oder durch nebeneinanderliegende Spalte, wie z.B. Augenwimpern, gehen, oder wenn Wellen durch irgendetwas aufgespalten werden.

Das wird nicht nur im Licht sichtbar, sondern sehr schön auch in den Wellen von Gewässern. Es ist genau das, was ich schon für Hohlraumresonatoren erklärt habe, und was man wunderschön in einer Schale mit Wasser auf einem Lautsprecher beobachten kann. In Gewässern bilden sich so an Ufern oder Steinen Wirbel, in den Schwingungen auf einem Lautsprecher kann man viele Formen von Blumen und auch Tieren finden. Die Wirbel gehen auch in die Tiefe, also in die dritte Dimension. So entstehen kleine bis große Solitone. **Solitone sind also kohärente Gebilde**, die materiell sein können, aber da diese materiellen Gebilde elektromagnetische Felder (EMFs) abstrahlen, auch in diesen erscheinen, durch sie übertragen werden und

schließlich wieder fraktale Formen erzeugen in Materie erzeugen.

Die so sichtbar werdenden kohärenten Formen und Systeme haben Eigenschaften, die zunächst überraschen aber doch gar nicht so schwer zu erklären sind. Die entstehenden Wellen und Wirbel können sehr stabil sein und als stehende Formen erscheinen. Tatsächlich sind es aber Fließgleichgewichte, die aus Bewegungen hervorgehen und mit der Umgebung in ständigen Energieaustausch stehen. Sie werden in der Physik nach dem Vorschlag von Ilya Prigogine nichtssagend als dissipative Strukturen bezeichnet [P9]. Fließgleichgewichte wurden aber bereits schon vor 1930 von Ludwig von Bertalanffy beschrieben [B2].

Innerhalb kohärenter Systeme erscheinen Fließgleichgewichte als **Supraleitfähigkeit**, und das bedeutet, dass Ströme ungehindert, ohne Energieverlust, fließen können, wobei stehende Wellen entstehen, die Fließgleichgewichte mit einem gewissen 'Unschärfbereich' unbewegt, rein räumlich erscheinen lassen, obwohl sie ständig in Bewegung sind. Die Elektronen in den Elektronenschalen um den Atomkern befinden sich in supraleitenden Zuständen. Sie strahlen elektromagnetische Felder nur ab oder nehmen solche nur auf, wenn sie in eine Elektronenschale mit niedrigerer Energie oder höherer Energie übergehen können, und das ist bei Resonanz mit bestimmten Frequenzen einer Strahlung möglich. Sie können passende Frequenzen dann auch ungeordneter Strahlung entnehmen,

geben aber geordnete Strahlung wieder ab, deren Frequenzspektrum elementspezifisch ist, Diese Vorgänge finden ausgedehnte Anwendung in der Spektralanalyse von Materie. Die von fernen Sternen abgegebene Strahlung überträgt so mit minimaler Energie Informationen. (siehe dazu auch *elektromagnetische Schwingkreise*)

Ein Organismus hat als **kohärentes** System einen guten Schutz gegen von außen eindringende Fehlinformationen, denn diese können durch das ganze, zusammenhängende System korrigiert werden. Kohärente Zustände sind also gegenüber äußeren Einflüssen sehr stabil und sind meiner Meinung nach identisch mit den sog. Teilchen, die stabile Schwingungszustände sind. Sie können sehr langlebig sein, wie das Proton. Stabile Atome bestehen ja aus Schwingungen sehr hoher Energie, die gefährlich wären, wenn sie ausbrechen könnten.

Supraleitfähigkeit wurde zunächst bei Temperaturen nahe dem absoluten Nullpunkt entdeckt, dann aber in sehr großen Molekülen und den molekularen Komplexen des lebenden Organismus. In den Existenzbereichen der Moleküle des Lebendigen findet jedoch ständig ein reger Stoffwechsel statt. Elektromagnetische Schwingungen können, wie gesagt, über Resonanz aus ungeordneten EMFs aufgenommen werden und im Stoffwechsel als geordnete Strahlung auch wieder abgegeben werden.

Es ist durchaus möglich, dass auch die stabilen Atome einen solchen ‚Stoffwechsel‘ haben. Das lassen die Experimente Louis Kervrans und vieler anderer vermuten, die u.a. immer wieder die niederenergetische Umwandlung von Magnesiumoxid in Kalzium in lebenden Medien gefunden haben. Dabei scheint die DNS eine Rolle zu spielen, und es könnte um die Bildung angeregte Zustände von Atomkernen eines Elements und den Zerfall in andere Elemente gehen, wobei die Energien sich weitgehend kompensieren, so dass Gleichgewichtszustände zwischen den Elementen entstehen..

Für Veränderungen sind Bereiche mit ungeordneten Schwingungen sogar Voraussetzung, denn sie ermöglichen erst Tätigkeiten, Reaktionen und Phasenübergänge zwischen den kolloi-

Phasen und Polarisationen:

Gewöhnliche EMFs, die wenig geordnet sind, haben nur kleine Kohärenzbereiche. Voraussetzung für weitreichende Kohärenz und nonlokale Übertragung in andere Frequenzbereiche und Größenordnungen sind polarisierte Laser- bzw. Maserstrahlung, worauf ich im Folgenden eingehen.

Die Phasen und Polarisationen von Schwingungen sind durch Winkel oder Intervalle gegeben und das heißt, durch Verhältnisse ganzer Zahlen, z.B. durch ihre Maxima oder Minima. Die Ordnung im physikalischen Universum bestimm-

den Zuständen wässriger Verbindungen im Organismus, wie festen, elastischen, plastischen, flüssigen und kristallinen Zuständen. In kohärenten Systemen bzw. Solitonen laufen also bei Veränderungen, auch ständig zeitliche Prozesse ab. Dabei wird ein Gleichgewichtszustand zwischen dem alten und neuen Zustand durchlaufen.

Die von Fritz Popp im optischen Bereich gemessene, ultraschwache Zellstrahlung, heute oft ‚Biophotonen‘ genannt, überträgt jedoch Informationen spontan und nicht mit der Geschwindigkeit von EMFs. Und die ‚Biophotonen‘, sind nur ein kleiner Ausschnitt aus den EMFs des lebenden Organismus [P2, P3].

Bei konstanten Wellenlängen läuft die Informationsübertragung zeitlos über Phasenkopplungen. Dabei ändern sich die Frequenzen entsprechend den relativen Geschwindigkeiten mit der sich die Kohärenz in der Materie ausbreiten kann. In Wasser ist die Geschwindigkeit z.B. etwas höher als in organischem Gewebe. Das heißt, wenn eine Wellenlänge auf ein Medium einwirkt, entstehen dadurch mehrere Frequenzen, die von den relativen Geschwindigkeiten zwischen den Medien abhängig sind. Das ergibt zeitliche Fraktalität. Jede Frequenz erzeugt aber umgekehrt geschwindigkeitsabhängige Wellenlängen, wodurch kleinere und größere Strukturen und räumliche Fraktalität entsteht. Das ist sehr verwirrend.

Wenn die Abstände zwischen Sender und Empfänger z.B. den Individuen eines Mückenschwarms Wellenlängen entsprechen, bei denen sich die ursprünglichen und die reflektierten Wellen kompensieren, also sich scheinbar auslöschten, ist die Informationsübertragung zeitlos. Das geschieht aber auch zwischen den Saiten eines Instruments, oder zwischen zwei gleichen Stimmgabeln.

Weiteres in dem Beitrag von C.Smith über ‚Molekülmodelle und Kohärenz‘ und in dem Beitrag über die Fermi-Pasta-Ulam Rekursion und Polymere und im folgenden Abschnitt. (siehe dazu auch die Darstellungen zu räumlicher und zeitlicher Fraktalität.)

men aber nur die Phasen von Wellen, die diese ganzzahlig unterteilen und die zu ihnen gehörenden Einzugsbereiche (sog. Unschärfbereiche) Auch in der sog. Unordnung können im ganzen Universum nur wenige Phasen und die dazu gehörigen Polarisationsrichtungen beständige Dinge hervorbringen. Sie sind die Grundlagen der Quantelung, der Fraktalität und der Ordnung des Universums.

Sie zeigen sich deutlich in den Kristallen und im Atom bestimmen sie gequantelte Zustände und

die Quantenzahlen. Die magnetischen Quantenzahlen bestimmen die Richtungsquantelung.

Phasen sind aber auch Sommer, Winter, Tag und Nachtgleiche, Mittag und Nacht, d.h. Phasen des Sonnenstandes, die ja auch unsere Zeitrechnung bestimmen. Und es sind auch Konsistenzzustände von Materie wie fest, flüssig, gasförmig, in fließendem Wasser sind es Formen im Fluss, wie laminare und turbulente Strömungen. In fester Materie sind es verschiedene kristalline Zustände, die natürlich auch mit Schwingungsformen in der Materie zusammenhängen und an Umwandlungspunkten bei gleichbleibender Energie ineinander übergehen. Das sind Phasensprünge, von denen es viele in flüssigen, festen und gasförmigen Medien gibt, aber auch in elektromagnetischen Feldern.

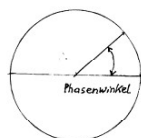
Die elektrischen Wellen der EMFs schwingen flächig in der Ebene senkrecht zu ihrer Ausbreitungsrichtung und die Richtungen dieser Schwingungen in dieser Ebene ergeben die **Polarisation**. Diese setzt sich aber aus Schwingungen in unterschiedlichen Richtungen zusammen, und die Schwingungsform kann durch zwei zueinander senkrechte Vektoren dargestellt werden. Diese sind von den Phasengeschwindigkeiten der elektrischen Wellen in verschiedenen Richtungen abhängig, die unterschiedlich sind, wenn die Strahlung von anisotropen Kristallen oder Molekülen ausgeht, weil in diesen die elektrischen Wechselwirkungen in verschiedenen Richtungen unterschiedlich sind und entsprechend die ohm'schen Widerstände und die Phasengeschwindigkeiten.

Bei gleichen Phasengeschwindigkeiten entsteht **lineare Polarisation**,

als allgemeiner Fall **elliptische Polarisation**

bei einer Differenz von 90° **zirkulare Polarisation**.

Phasenwinkel und
lineare Polarisationsrichtung



Ich denke es ist noch eine dritte Polarisationsrichtung erforderlich, weil Kristalle und Moleküle in drei Richtungen anisotrop sein können. Die drei Vektoren der polarisierten Felder umschreiben dann das ‚morphogenetische‘ gestaltbildende Feld, das nach A.Gurwitsch im lebenden Organismus seine Quelle in der DNS hat. (*Beitrag Seite 21 und 22*)

Kubische Kristalle ergeben lineare Polarisation, anisotrope elliptische oder zirkulare. Die Moleküle im lebenden Organismus wirken alle polarisierend auf EMFs. Zuckerarten können durch ihre Polarisationsrichtungen unterschieden werden. Unpolarisierte Strahlung wird durch Kristalle polarisiert und bei polarisierter Strahlung wird die Polarisationsrichtung geändert. Das kommt einer Phasenverschiebung gleich.

Einzelne Moleküle geben immer polarisierte Strahlungen ab, aber in Gasen und Flüssigkeiten und amorphen Stoffen überlagern sich die Polarisationsrichtungen vieler Moleküle. Dann wirkt die Strahlung unpolarisiert. Die von lebender Materie abgegebene Strahlung ist immer Laser- oder Maserstrahlung und ist polarisiert. Aber auch polymerer Materie, und dazu gehört Wasser, enthält geordnete, kohärente Bereiche und gibt polarisierte Strahlung ab. Dieses Thema wurde von E.del Giudice behandelt. (*Beitrag dazu in Die Fermi-Pasta-Ulam Rekursion und Polymere*). C. Smith fand die Frequenzen der Phasen mit dem Pendel und hat sie auf verschiedene Weise untersucht. Ein solcher, genialer Versuch von ihm ist in dem Beitrag ‚Molekülmodelle und Kohärenz‘ wiedergegeben.

Peter Gariaev schrieb immer wieder: „Denkt bitte daran, dass wir nicht die gewöhnlichen elektromagnetische Frequenzen messen, sondern die der Polarisierungen, d.h. die Richtungen von Torsionsschwingungen, die wir nur mit unserem Laser erhalten. Das müssen die Wissenschaftler begreifen.“

Die Polarisation ist Voraussetzung für Kohärenz und Supraleitfähigkeit. Mit den Phasen wird weder Masse noch Energie transportiert, sondern Information, und das heißt Formen und Strukturen. Ihre Wirkung ist nonlokal und nicht von der Energie abhängig. Vielmehr wirken sie erst unterhalb von bestimmten Feldstärken. Seltsamerweise verstehen viele Wissenschaftler nicht, dass es dabei nicht um thermische Wirkungen von EMFs geht und das gerade schwache elektromagnetische Felder Polarisierungen übertragen und eine Phasenverschiebung bewirken können. (*damit befassen sich die Forschungen aus Novosibirsk und von der Lomonsov Universität und der Beitrag von P.Gariaev über elektromagnetische Felder.*)

Die von L. de Broglie mit einfacher Mathematik aus den Gleichungen $E = m \cdot c^2$ Einsteins und $h = E \cdot \tau$ für das Planck'sche Wirkungsquantum abgeleiteten Gleichungen liefern zwei Geschwindigkeiten, die üblicherweise in der Physik als ‚Gruppengeschwindigkeit‘ und ‚Phasengeschwindigkeit‘ bezeichnet werden. Im Einzelnen gehe ich darauf unter dem Thema ‚Zeit und Raum‘ ein.

Ich möchte ein sehr materielles Beispiel für die Wirkung kleinster Mengen für die Bildung geordneter Strukturen geben: Eine mit einem Salz, z.B. Natriumsilikat übersättigte Wirkung kann mit wenigen ‚Kristallkeimen‘ zur Kristallisation gebracht werden. Es entsteht aber nur dann ein gut geordneter Kristall, wenn möglichst wenige, ja nur ein einziger Keim, die Kristallisation auslöst, weil dann nur dieser die Kristallisationsrichtungen bestimmt. Nur so erhält man einen Einkristall.

Photonen sind die kleinsten Einheiten elektromagnetischer Felder, nicht nur die sichtbaren des Lichts. **Phononen** sind die kleinsten Einheiten materieller Schwingungen, nicht nur der hörbaren, akustischen Töne. Die Frequenzen liegen dann um den Faktor 10^6 Faktor 10^{10} entsprechend dem Geschwindigkeitsunterschied der Bewegungen materieller Vorgänge niedriger und können im hörbaren Bereich liegen.

Der Übergang von Photonen in Phononen ist ein physikalisch gut bekannter Vorgang, der sich immer abspielt, wenn ein elektromagnetisches Feld auf elektrisch geladene Materie trifft. Dann werden Muster im elektromagnetischen Feld als **Phononen** in der Materie abgebildet und können sogar auf einem Photo festgehalten werden. Das Muster ist dann lokalisiert und hat dann physikalische Maße.

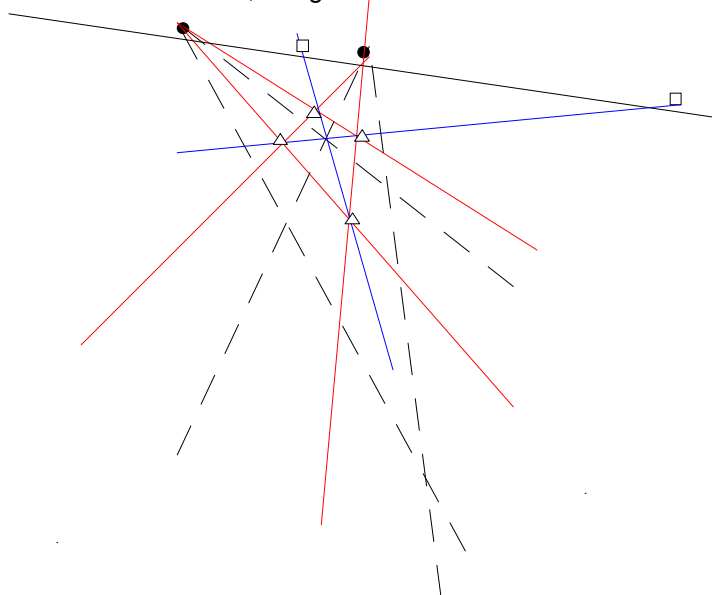
Das Muster selbst ist aber durch Polarisationsrichtungen gegeben und diese sind durch Zahlenverhältnisse bestimmt. Die Übertragung geschieht zeitlos, weil alle diese Felder **kohärent**, das heißt, mit einander verbunden, sind und die Strukturen in ihnen gleichzeitig entstehen. Darum ist das Muster selbst **nonlokal** und die Kohärenz umfasst das ganze Universum und wird darum auch als **Superkohärenz** bezeichnet. Sie wird bei jedem Phasenübergang durchlaufen.

Projektive Geometrie wird manchmal an anthroposophischen Schulen gelehrt. Ihre Grundlage sind die Formen, die sich aus der Verbindung von Punkten durch alle möglichen Geraden ergeben und aus allen möglichen Schnittpunkten von Geraden.

Hat man 3 Punkte, so gehen dadurch 3 Geraden und nicht mehr. Diese Geraden schneiden sich nur in diesen 3 Punkten und nicht mehr. Die Figur ist in sich selbst polar.

4 Punkte kann man mit den 4 Seiten eines Vierecks verbinden und mit 2 Diagonalen. Das ergibt also 6 Geraden. 4 Geraden schneiden sich nicht nur in den 4 Eckpunkten eines Vierecks, sondern gegenüberliegende Seiten liefern noch 2 weitere Schnittpunkte, so das man 6 Schnittpunkte bekommt. Diese Figur ist damit aber nicht erschöpft, denn man kann mit den neugewonnenen Geraden oder mit den neuen Schnittpunkten immer weitere Geraden und Schnittpunkte finden. Die Figur ist generativ. Man kann so weitere Vierecke konstruieren aber nach unterschiedlichen Regeln auch Kreise, Ellipsen, Parabeln und Hyperbeln durch die Schnittpunkte legen und auch in die dritte Dimension gehen.

↓ unterteilte Gerade, Die gestrichelten Strahlen habe ich nicht verwendet.



Wenn sich die Strahlen von zwei Strahlenquellen überschneiden, bilden sie Vierecke. Durch eines der Vierecke ziehe ich Diagonalen und dann eine Gerade durch die Strahlenquellen ●, die sich mit den verlängerten Diagonalen an den Punkten □ schneidet.

Die Punkte □ und ● unterteilen diese Gerade dann harmonikal, was hier aber nicht hergeleitet werden kann. Das geht zwar nur über Ähnlichkeiten, ist aber doch sehr knifflig.

In der Figur gibt es weitere harmonikale Teilungen, und man kann alle Ecken des Vierecks als Strahlungsquelle wählen..

- △ Ecken des gewählten Vierecks
- Schnittpunkte der Diagonalen
- Strahlenquellen

Interessant ist aber, dass man überall in den entstehenden Figuren eine harmonikale Teilung finden kann, die durch die Gleichung der harmonischen Folge gegeben ist, z.B. der Saitenteilungen:

1; 1/2; 1/3; 1/4; 1/5; oder $y_n = 1/n$

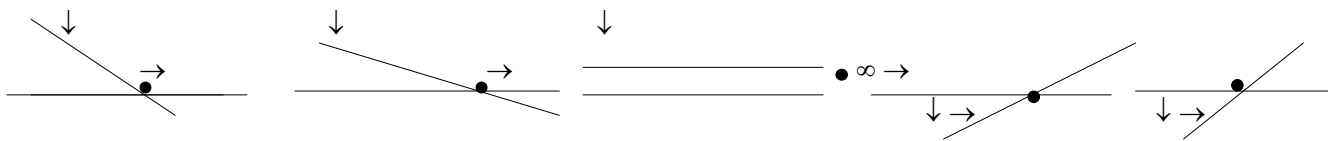
Zwischen beliebigen drei aufeinanderfolgenden Gliedern der Reihe besteht die Beziehung:

$\frac{a-b}{a} = \frac{b-c}{c}$ oder $\frac{1}{a} + \frac{1}{c} = \frac{2}{b}$ Das ist auch die Formel für die optische Abbildung durch Linsen, also die Beziehung zwischen Objektweite, Bildweite und Brennweite.

a kann z.B. = 1 sein, b = 1/2 und c = 1/3 sein. Aber man kann eine Seite beliebig unterteilen und einen weiteren Punkt für eine harmonikale Teilung finden.

Die Projektive Geometrie ist eine geometrische Darstellung der harmonischen Folge (die tatsächlich nur wenige harmonisch klingende Intervalle liefert). Die Bedeutung von Zahlen wie 3 und 4 wird dabei verständlicher.

In der geometrischen Darstellung können aber auch Parallelen auftauchen. Diese schneiden sich im Unendlichen, wie es die folgende Darstellung zeigt. Wenn man von zwei sich schneidenden Geraden eine im Verhältnis zur anderen dreht, wandert der Schnittpunkt der beiden Geraden auf einer Seite ins Unendliche und kommt dann auf der anderen Seite zurück. Das heißt, es gibt nur einen Schnittpunkt im Unendlichen. Ähnliches gilt für die Schnittgerade zweier Ebenen. Es gibt dafür nur eine Gerade im Unendlichen.



Der Schnittpunkt im Unendlichen ergibt sich notwendig geometrisch und der Durchgang durch das Unendliche findet bei jeder Phasenänderung, also z.B. auch bei jeder Änderung des Konsistenzzustands statt. Es ist ein Durchgang durch vollständige Kohärenz. Die Projektive Geometrie stellt nicht nur die Formbildung im physikalisch Erschienenen dar, sondern auch die im Unendlichen und damit die Geometrie im sog. Vakuum oder Chaos.

Ich kann die Projektive Geometrie nur sehr dürftig darstellen, weil sie umfangreich und kompliziert ist und ich weit davon entfernt bin, sie gut zu verstehen. Aber ich verstehe auch nicht, warum sie in unserem Bildungssystem nicht nur nicht gelehrt, sondern unterdrückt wird.

Solitone sind kohärente Gebilde:

Ich habe unter Kohärenz schon erklärt, dass sie entstehen, wenn Schwingungen interferieren und dann Muster bilden.

Der Begriff Soliton ist jedoch viel älter und geht auf eine Beobachtung von John Scott Russel im Jahre 1844 zurück. Er beobachtete eine Welle, die beim plötzlichen Stoppen seines Bootes entstand und mit großer Geschwindigkeit davoneilte aber dann zurückkam und eine rückgekoppelte Struktur zeigte. Solche Solitonbildungen kann man aber immer in Wasser an Grenzflächen, wie im Uferbereich, beobachten oder wenn fließendes Wasser von einem Stein gespalten wird und hinter dem Stein wieder zusammenkommt. Schon dann ist eine Grenzfläche entstanden. Sehr schön wird dieser Prozess in dem Buch ‚Das sensible Chaos‘ von Theodor Schwenck beschrieben. Er beschreibt auch, wie empfindlich Wasser auf die leichtesten Erschütterungen reagiert und sogar auf Einflüsse von Sonne und Mond und Planeten im solaren System. Diese Einflüsse steuern sogar die Formbildungen auf der Erde, d.h. sie wirken ‚morphogenetisch‘.

Solitone sind überraschend beständige Wellenformationen in Wasser aber auch in anderen Medien. Tsunamis sind große Solitone in Wasser. Solitone sind aber auch vollständige, lebende Organismen und in sehr hochfrequenten Bereichen Atome und Atomkerne. Ein interessan-

ter Beispiel für die Bildung von Solitonen ist die Bildung von Elektron-Positron-Paaren, wenn Elektromagnetische Strahlung hoher Frequenz irgendwo aufprallt. Die beiden elektrisch gegenteiligen Teilchen bleiben aber weiter kohärent in Verbindung.

Die **Fermi-Pasta-Ulam-Rekursion** ist ein Sonderfall der Solitonenbildung und nach einer Computersimulation des italienischen Physikers Enrico Fermi, zusammen mit den Mathematikern S. ULAM und J. PASTA benannt, die 1955 veröffentlicht wurde, um zu sehen was mit der Energie geschieht, die einem System zugeführt wird, und es ergab sich, dass sich diese nicht wie erwartet, gleichverteilt, sondern ein System von hin- und zurücklaufenden Schwingungen bildet, das eine zeitlang bestehen bleibt. Die Wissenschaftler fügten einem kristallinen Festkörper Energie in Form von Wärme zu, erwarteten, dass diese sich gleichmäßig verteilt und waren dann erstaunt, dass sie geordnete Schwingungen und ein kohärentes System erhielten. Ich hätte das erwartet! Von P. Gariaev wird dem Vorgang umfassende Bedeutung gegeben, und er bringt ihn mit den bei der Ausbreitung von polarisierten Torsionen entstehenden Frequenzen in Verbindung.

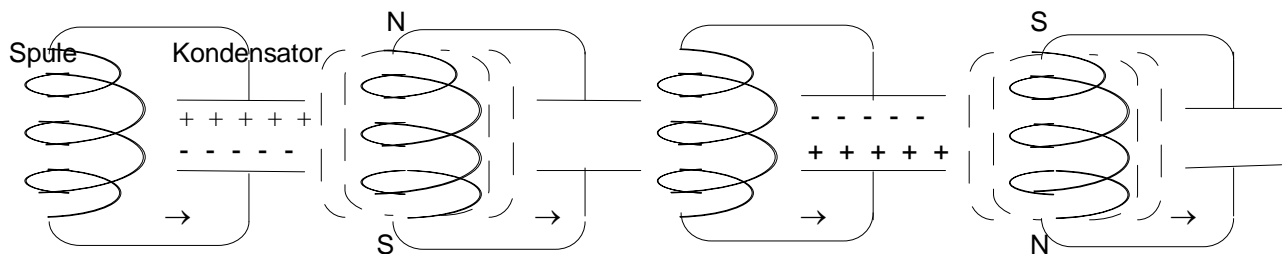
(Ich füge zu dem Thema einen Beitrag aus dem Buch ‚Der Wellengenetische Kode‘ an und eine Ausarbeitung von mir über die Theorie des italienischen Physikers Emilio del Giudice zu Polymeren.)

Elektromagnetische Schwingkreise und Antennen.

Elektromagnetische Schwingkreise können aus einem Kondensator und einer Spule bestehen. Gibt man in diesen Schwingkreis elektrische Ladung, so kann diese den Raum zwischen den Kondensatorplatten nicht überspringen und es bildet sich ein elektrisches Feld aus. Die Ladung kann aber durch die Spule fließen, und um diese entsteht dann ein magnetisches Feld. Schließlich sind die Kondensatorplatten wieder aufgeladen, jetzt aber umgekehrt als am Anfang. Die Ladungen können dann durch die Spule wieder zurückfließen. Das kann einige Zeit hin- und hergehen, und es wird ein elektromagnetisches Feld abgestrahlt. Je nachdem, wie viel Energie dieses dem Schwingkreis entnimmt, kommt der Prozess schließlich zum Erliegen. Ein solcher Schwingkreis kann aber um-

gekehrt aus elektromagnetischer Strahlung über Resonanz auch Energie aufnehmen und zum Schwingen angeregt werden. Er ist also auch eine Antenne, die senden und empfangen kann.

Schwingkreise werden aber auch durch schwingende, elektrische oder magnetische Dipole gebildet und durch jedes hin- und herspringende, elektrisch geladenes Teilchen, wie das elektrisch positiv geladene Wasserstoff-Ion, das ein Proton ist. Da jede bewegte elektrische Ladung EMFs abstrahlt und diese umgekehrt wieder elektrische Ladungen in Bewegung setzen, ist die Welt voller Schwingkreise, die immer auch Antennen sind und miteinander kommunizieren. Das alles ist dann auch mit Fraktalität, multiplen Frequenzen und Nonlokalität verbunden.



elektrisches Feld ⇒ **magnetisches Feld** ⇒ **elektrisches Feld** ⇒ **magnetisches Feld**

In kohärenten Bereichen bestehen Schwingkreise, die keine Energie abstrahlen und auch nicht aufnehmen können. Dann besteht Supraleitung. Eine solche Situation besteht, wie schon gesagt, in jedem Atom, angenähert aber auch in großen Molekülen und vor allem in den großen, polymeren Komplexen im lebenden Organismus. Supraleitfähigkeit wurde zunächst an einzelnen Elementen nahe dem absoluten Nullpunkt entdeckt. Elemente, die leicht Elektronen abspalten, werden erst bei sehr niedrigen Temperaturen supraleitfähig oder überhaupt nicht. Aber in großen Molekülen von Mineralen tritt bereits bei relativ hohen Temperaturen von einigen zehn Grad Kelvin Supraleitfähigkeit auf, und im lebenden Organismus schließlich bei Temperaturen um 300° Kelvin bzw. über 30° Celsius.

Kohärente Bereiche werden schon von Verbindungen oder Legierungen aus zwei Atomen gebildet, von denen eines Elektronen abgeben kann und das andere diese aufnehmen kann. Die bilden dann keine Ionen, sondern gemeinsame Elektronenschalen und geben nicht leicht Elektronen ab. Das sind sogenannte Halbleiter. Dazu gehören viele zweiatomige Verbindungen aus drei- und fünfwertigen Elementen, aber auch aus gleichen Elementen wie Silizium, Germanium, Kohlenstoff und Sauerstoff (O₂) und auch Wasser (das ein Halbleiter ist) und sehr viele polymere Verbindungen, vor allem auch organische im lebenden Organismus. In diesen wer-

den die Elektronen nicht abgegeben, sondern angeregt und gehen in höherfrequente Schwingungen über. Sie bilden dann metastabile Zustände, von denen dann beim Zurückspringen der Elektronen sehr geordnete Laserstrahlung abgegeben wird. Das geschieht im lebenden Organismus ständig mit dem Stoffwechsel. Die Nahrung führt dem Organismus also ständig Energie zu, die die metastabilen Zustände anregt. Elektromagnetischer Energie wird dabei tatsächlich schon materialisiert, denn sie erhöht, wenn auch geringfügig, die Masse der Materie. Und die dann abgegebene Laserstrahlung ist geordnet und kann nicht nur Energie, sondern geordnete Information übertragen. Wenn ein Organismus stirbt, wird viel Laserstrahlung abgegeben. Die liegt aber längst nicht nur im optischen Bereich, sondern zum großen Teil im niederfrequentem Infrarot, entsprechend der Größenverhältnisse in Zellen. Sie ist also nicht nur Licht. Allerdings wird Energie aus dem sichtbaren Bereich über die Photosynthese von Zucker aufgenommen, und Licht hat besondere Aufmerksamkeit gefunden, weil man in der optischen Oktave etwas sehen kann und auch gut etwas messen kann..

Halbleiter werden aber durch Spuren von Fremdelementen auch leitend (sog. Dotierung). Diese bringen Störungen in das gesamte Gefüge, und wenn sie ungepaarte Elektronen haben, so bewirken sie einen Elektronendruck und lei-

ten Elektronen (n-Leiter), oder sie üben einen Elektronensog aus (p-Leiter) und ziehen Elektronen in sog. Löcher, die wenig sinnvoll, Defektelektronen genannt werden. Es ist wohl so, dass durch diese ‚Löcher‘ der Partner des Elektrons, das Positron guckt und das Elektron hineinzieht. Man darf auch nicht vergessen, dass zu jedem Elektron ein Positron gehört, mit dem es eine kohärente Einheit bildet. Die leichte Beeinflussung der Leitfähigkeit dürfte im lebenden Organismus Regelfunktionen haben. So können sich bei Erkrankungen oder bei Schreck die Haare elektrisch aufladen und zu Berge stehen; es fließen also offenbar elektrische Ströme.

Energie materialisiert sich nicht nur, wenn sie chemisch gebunden wird, sondern sie wird auch

in hochfrequenten Bereichen ab der γ -Strahlung von 10^{20} Hz immer materieller, die durch Paarbildung in Elektronen und Positronen aufspalten kann, die aber kohärent in Verbindung bleiben, wie ich schon unter ‚Solitone‘ erwähnt habe. Dann entstehen mit zunehmender Frequenz die Bauelemente der Atomkerne, die natürlich Schwingungsformen sind, und schließlich, wenn die Planck'sche Wellenlänge von $\approx 10^{-35}$ cm erreicht, wird die innere Gravitation so stark, dass sich sozusagen eine Welle selber verschluckt, nicht mehr nach außen wirken kann und ein ‚schwarzes Loch‘ bildet. Das hat dann bereits eine schon wägbare Masse von Mikrogramm, die in Fluktuationen auch schon gefunden wurde.

Zeit und Raum und die Gleichung von Louis de Broglie.

Die meisten Wissenschaftler bezeichnen bis heute das manifestierte Universum als 3 D, was dreidimensional bedeutet. Aber Raum und Zeit entstehen gleichzeitig, und das eine kann ohne das andere nicht sein. Denn in einem erstarrten Dornröschenschloss kann nichts geschehen und nichts kann sich verändern, und es kann auch nichts beobachtet werden. Und wenn Zeit ohne dreidimensionaler Dinge im Raum ist, dann ist ja nichts da, was sich verändern kann, und Zeit kann nicht stattfinden.

Aber wir erleben Zeit doch völlig anders als räumliche Dimensionen, als von völlig anderer Art?! Eine genauere Betrachtung zeigt jedoch, dass uns zeitliche Vorgänge häufig auch räumlich erscheinen, nämlich als die Formen von Bewegungen. Das ist der Fall, wenn eine Bewegung sehr schnell ist: ein Ventilator wird dann zur Scheibe, der Flug einer Sternschnuppe zu einer Kurve, und die extrem schnellen Bewegungen innerhalb der Atome und Moleküle erscheinen uns in den räumlichen Formen dieser ‚Teilchen‘, wie erstarrt.

Verschiedene Lebewesen nehmen zeitliche Veränderungen unterschiedlich wahr, sie haben sog. Eigenzeiten. Das kommt daher, dass das Differenzierungsvermögen durch ihre Sinne unterschiedlich ist; was man in einem vollständigen Augenblick wahrnimmt, wird zur Form, weil man die Folge der zeitlichen Ereignisse nicht mehr getrennt wahrnimmt. Darum ist eine Fliege schneller und eine Schildkröte viel langsamer als Menschen. Aus der Sicht langsamer Wahrnehmung erscheinen sehr viel schnellere Vorgänge als Formen, also räumlich. Unsere optische Wahrnehmung benötigt zur Differenzierung Mikrosekunden. Es laufen da ja chemische Vorgänge ab, die Zeit benötigen.

Aber auch die Zeit, die wir mit Instrumenten messen können, ist von Geschwindigkeitsverhältnissen abhängig, denn Bruchteile von Sekunden kann man nicht mit einer Pendeluhr messen, sondern nur mit rhythmischen Vorgängen, die

schneller sind als Sekunden. Zeit wird mit konstanten, periodischen Vorgängen gemessen, die dann auf den solaren Zyklus bezogen werden, auf den die Sekunde abgestimmt ist. Um eine zeitliche Differenzierung zu erhalten, muss also ein sehr genauer periodischer Vorgang gewählt werden, dessen Dauer kürzer und dessen Frequenz höher ist als die Zeit, eines Vorgangs, den man messen will.

Heute wird die Zeit auf Bruchteile von Sekunden genau mit der Frequenz von $9.192.631.770 \pm 20$ Hz eines Übergangs in der Elektronenstruktur des Cäsiumatoms C 133 gemessen. Das entspricht einer sehr kurzen Schwingungsdauer und ermöglicht also eine sehr hohe zeitliche Differenzierung.

Nicht nur lebende Organismen haben Eigenzeiten, sondern ganz allgemein haben bewegte Dinge oder bewegte Systeme Eigenzeiten in Abhängigkeit von ihrer Geschwindigkeit, und die Zeiteinheiten, mit denen zeitliche Vorgänge gemessen werden können, müssen, wie gesagt, kleiner sein, als die Eigenzeiten. Bei zunehmender Geschwindigkeit werden diese Zeiteinheiten länger, Veränderungen werden damit langsamer und die Lebensdauer nimmt zu. Diese Veränderung der Zeit ergibt Krümmungen in Zeit und Raum.

Nach der Berechnung von Einstein läuft die Zeit um den Faktor $\sqrt{1 - v_1^2/c^2}$ langsamer ab. Das ist zuerst an kurzlebigen Teilchen, den Myonen (μ -Mesonen), Teilchen aus der kosmischen Strahlung, auch gemessen worden. Diese leben dann länger. Wenn die Geschwindigkeit klein gegenüber c ist, macht sich das nicht bemerkbar.. Es fällt erst bei sehr hoher Geschwindigkeit ins Gewicht.

Man kann Einsteins Relativitätstheorie auf verschiedene Weise betrachten und eine Möglichkeit, sich die Verhältnisse qualitativ anschaulich zu machen, ist die folgende: Je schneller sich ein Körper relativ zu einem anderen bewegt, desto größer wird der Raum, den er in seiner Eigen-

zeit erfasst. Damit vergehen weniger Raum- und Zeiteinheiten für eine bestimmte Strecke und die Zeit erscheint langsamer zu laufen.

Man kann auch sagen, dass man sich mit der Bewegung im Raum auch zeitlich bewegt und zwar rückwärts, also in die Vergangenheit, denn Botschaften von allem, was von uns entfernt ist, sind Botschaften aus der Vergangenheit. Darum scheint die Zeit mit der Bewegung im Raum langsamer zu laufen.

Aber man kann die Verringerung der Zeit- und Raummaße auch mit der von **Louis de Broglie** 1923 hergeleiteten Gleichung für die Beziehung zwischen der Geschwindigkeit v eines materiellen Körpers und c für ungestörte EMFs ohne höhere Mathematik mit der folgenden einfachen Gleichung errechnen:

$$c^2 = v \cdot u$$

und diese leitet sich aus folgenden Gleichungen ab: $h = m \cdot c^2 \cdot \tau$ bzw. $h = m \cdot c \cdot \lambda$ (da $c \cdot \tau = \lambda$ ist).

Der französische Physiker Louis de Broglie verallgemeinerte die Gleichung 1923 zu $h = m \cdot v \cdot l$, eine Gleichung, in der $v < c$ ist und l entsprechend $> \lambda$ sein muss. Hier ist $l \neq u \cdot \tau$ und $u > c$, also größer als die Geschwindigkeit von EMFs. Damit wird $m \cdot c^2 = m \cdot v \cdot u$.

Je kleiner v wird, desto größer wird u und für $v = 0$ wird $u = \infty$, sowie $l = \infty$

Ruht ein Körper (in Bezug auf einen anderen), dann ist u also gleich unendlich und mit zunehmender Geschwindigkeit v wird u kleiner. Für $v = c$ wird u ebenfalls gleich c , also $u \cdot v \Rightarrow c^2$ womit die Energie gleich $m \cdot c^2$ wird; u bewegt sich also zwischen der Geschwindigkeit von EMFs und unendlich, reziprok zu v , läuft mit zunehmender Geschwindigkeit v langsamer und ist immer mit Materie verbunden, transportiert aber keine Materie und auch nicht Energie, sondern nur Information in Raumzeitformen. Wenn die relative Geschwindigkeit zwischen zwei materiellen Systemen gleich 0 ist, wird u gleich unendlich und damit werden sowohl räumliche als auch zeitliche Entfernungen zwischen ihnen gleich 0, sie hängen zusammen; sie sind kohärent.

Das besagt sowohl die Gleichung von Einstein als auch die von de Broglie. Die de-Broglie-Gleichung ist in Einklang mit der Quantenphysik, wonach es raum-zeitlose, auch nonlokal genannte

Verbindungen gibt. Aber die oben angeführte Einsteingleichung für zeitliche und räumliche Verlängerungen der Maßeinheiten und damit verbundene Verkürzung der zeitlichen und räumlichen Abstände besagt, dass die Zeit ein negatives Vorzeichen bekommt, wenn die Geschwindigkeit v größer als c wird, und das führt zu negativen Energien und Massen, was offensichtlich Unsinn ist. Allerdings wird mit so eigenartigen Größen mit negativem Vorzeichen gerechnet.

So auch in Novosibirsk im Kreise von Kasnacheev. Die negative Zeit wird da aber mit dem menschlichen Bewusstsein in Verbindung gebracht, und darauf beruhen auch die Arbeiten und Annahmen Peter Gariaevs und auch Interpretationen der de-Broglie-Gleichung. Mit Geschwindigkeiten größer als die der EMFs werden weder Energie noch Masse transportiert, wohl aber Informationen, die tatsächlich ‚formierend‘, morphogenetisch wirken. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Polarisation, als Schwingungsrichtung der Wellen, die auch in die dritte Dimension reicht. Diese ‚skizziert‘ Formen und ist damit eigentlicher Informationsträger.

Nur kurz kann hier darauf hingewiesen werden, dass solche Fernwirkungen längst praktiziert werden und erwiesen sind und damit über die physikalisch messbare, manifestierte Welt hinausweisen, auch wenn die herrschende Physik sie nicht anerkennen mag und auch ich sie nicht wirklich verstehe..

Ich denke, dass im Raum-Zeitlosen ein Urbild existiert, das dann über Resonanz in Raum und Zeit erscheint, auch Resonanz mit Materie, wie irgendwelche Proben von einem Menschen, wie Blut, Speichel, Haare und natürlich DNA, die das Hologramm des Menschen enthalten. Wahrscheinlich können es auch bloße Vorstellungen sein, die wir längere Zeit festhalten und reproduzieren. Diese Proben oder Vorstellungen wirken wie Resonatoren als Antennen und ziehen etwas in die Raum-Zeit in eine fraktale Ordnung. Viele Menschen arbeiten damit, und die Wirkung hängt nicht davon ab, ob die anerkannte Wissenschaft das sanktioniert.

Ich möchte noch bemerken, dass ich in diesen Erklärungen viel von den Arbeiten von Cyril Smith profitiert habe. Am Schluss habe ich den Eindruck, dass meine Erklärungen wieder Erklärungen benötigen.